

Die Legende vom Avatar

Von NarutoNinja

Kapitel 6:

„He- Hey!“, rief Kenai erschrocken, als sich seine Welt in Dunkelheit tauchte. Jemand warf sich auf seinen Rücken. Er versuchte sich zu wehren, versuchte sich zu drehen und wenden, wollte um sich treten, doch etwas hielt ihn an seinen Beinen fest. „Was soll das? Wer seid ihr?!“

„Wir stellen hier die Fragen!“, zischte eine Stimme in seiner Nähe, doch der Sack, den man ihm übergestülpt hatte, dämpfte sie so, dass er kaum etwas verstehen konnte. „Sei schön ruhig und mache ja keinen Ärger. Ansonsten wird es das letzte sein, was du je getan hast. Haben wir uns verstanden?“

„Ich verstehe kein Wort!“, knurrte Kenai, der merkte, wie ihm jemand die Arme hinter dem Rücken zusammenband. „Was soll das?“

„Wir wollen nur auf Nummer sicher gehen“, antwortete die Stimme, jetzt ohne zu flüstern, aber immer noch leise genug, um nicht von jedem gehört zu werden. „Was hast du hier zu suchen?“

„Feuerholz.“

„Du hast nicht nach Feuerholz gesucht.“

„Ich bin ein schlechter Sucher.“

„Du bist wohl ein ganz frecher.“

„Eigentlich nicht.“

„Wer ist noch bei dir?“

„Mein Onkel und mein bester Freund“, antwortete Kenai nach kurzem Zögern. Er hatte keine Ahnung was er sonst sagen sollte. Er war ein so grausamer Lügner, dass er das Lügen bereits mit fünf Jahren aufgegeben hatte. Neben einem schlechten Gewissen brachte es auch nichts als Ärger ein. „Was wollt ihr?“

„Woher kommt ihr?“

„Ist das wichtig?“

„Woher kommt ihr?!“, verlangte die Stimme im scharfen Ton.

Unter dem Sack runzelte Kenai die Stirn. „Woher kommt ihr?“

„Ich habe zuerst gefragt.“

„Ähm, nein. Eigentlich habe ich zuerst gefragt. Im Gegensatz zu euch habe ich nur zuerst auf eure Frage geantwortet. Und sind wir doch mal ehrlich. Es ist für euch weitaus ungefährlicher mir zu sagen woher ihr kommt als für mich euch zu sagen woher ich komme, oder?“

„Wo er recht hat“, erklang eine zweite Stimme amüsiert, doch sie verstummte abrupt.

„Sei ruhig! Du hast ein ganz schön großes Mundwerk, Junge.“

„Eigentlich nicht. Aber eigentlich werde ich auch nicht gefesselt.“

„Er erscheint mir harmlos“, meldete sich die zweite Stimme wieder zu Wort.

„Der Schein kann trügen“, entgegnete die erste Stimme.

„Ach komm schon! Sieht der Junge für dich etwa wie ein Erd- oder gar Feuerbändiger aus? Er scheint mir nicht gerade der ‚Seht-mich-an-ich-mache-euch-fertig-zur-Not-auch-mit-dem-Dreck-unter-meinem-kleinen-Fingernagel-Typ‘ oder gar der ‚Seht-mich-an-ich-bin-so-heiß-das-selbst-die-Sonne-sich-vor-mir-verneigen-muss-Typ‘ zu sein. Er ist eher der ‚Hallo-wie-geht’s-Typ‘. Komisch. Ich dachte dieser Typ wäre bereits ausgestorben.“

„Seid ihr etwa vom Wasserstamm?“, fragte Kenai verblüfft.

„Was ist denn hier los?“, erklang plötzlich Nukas vollkommen überraschte Stimme. Stille folgte, dann Gelächter. „Tartok! Tuaq! Was für eine Überraschung! Ist das Lager etwa schon so nah?“

„Nuka!“, rief die zweite Stimme erfreut. „Das ging aber schnell! Wir hatten dich nicht vor dem nächsten Neumond zurückerwartet.“

„Heute ist der erste Neumond, Trottel“, brummte die erste Stimme.

„Dann hatten wir dich nicht in den nächsten zwei bis drei Tagen zurückerwartet“, sagte der zweite als wäre nichts gewesen.

„Hast du Krieger mitgebracht?“, fragte der erste.

„Besser“, antwortete Nuka. „Wasserbändiger.“

„Dem Ozean sei Dank!“ Die Erleichterung war dem zweiten deutlich anzuhören.

„Ähm, hallo?“, fragte Kenai, der das Gefühl hatte, dass man ihn bereits vergessen hatte. „Ich bin auch noch da.“

„Und einen davon habt ihr glorreich in eure Gewalt gebracht.“ Es war gut das Kenai unter einem Sack begraben war. Ansonsten hätte man sein sehr beleidigtes Gesicht sehen können. Kurze Zeit später war er jedoch wieder frei. „Wieso überrascht es mich nicht, dass es ausgerechnet dich treffen musste?“ Nuka sah ihn ernst an, doch seine Augen funkelten belustigt. Kenai lief rot an vor Scham.

„Ich war nur unvorbereitet!“, protestierte er.

„Ich habe dir doch gesagt, dass du überall mit allem rechnen sollst. Du hattest Glück. Wenn die Feuer- oder Erdkrieger dich erwisch hätten, würdest du jetzt entweder leblos an einem Baum hängen oder auf ewig ihr Gefangener sein.“ Er legte ihm eine Hand auf die Schulter und schob ihn nach vorne. „Darf ich vorstellen? Tartok“ –Er deutete auf einen großen, kräftigen Mann mit der ersten Stimme- „Und Tuaq.“ –Er deutete auf einen völlig unscheinbar aussehenden Mann mit Zottelmähne, der ihm grinsend zuwinkte. „Das hier ist Kenai.“

„Hallo.“

„Siehst du? Ich sagte doch er ist der ‚Hallo-wie-geht’s-Typ!“ Begeistert boxte Tuaq Tartok immer wieder mit dem Ellbogen in die Seite, bis dieser ihn mit einer Kopfnuss auf den Boden verbannte.

„Bist du sicher, dass der Junge das packt?“

„Er ist mein Neffe, Tartok. Er schafft das schon.“

„Aber er ist doch hoffentlich nicht der einzige, oder?“

„Nein. Da gibt es noch einen zweiten Jungen. Auch ein Wasserbändiger.“

„Hey! Gehört? Noch ein Wasserbändiger“, strahlte Tuaq.

Tartok seufzte. „Ja. Noch ein Junge. Wie toll ... Wir sind erledigt.“

„Ignorier ihn einfach, Kenai. Tartok ist ein Pessimist. Er ist nur glücklich wenn er ein paar Feuerkriegern in den Hintern treten kann.“ Freundschaftlich legte Tuaq ihm einen Arm um die Schulter. „Ich hingegen bin Optimist. Es nervt einfach die ganze Zeit über nur pessimistisch zu sein. Du verstehst?“ Plötzlich stutzte er, verengte seine Augen zu Schlitzen und starrte den Jungen durchdringlich an. „Weißt du, dass du mir irgendwie bekannt vorkommst? ... Habe ich dich vielleicht irgendwann einmal

gesehen? Hm ... hm ... hmmmmmmmm ... Ich hab's! Du siehst aus wie die alte Granni!"

„ICH SEHE NICHT AUS WIE DIE ALTE GRANNI!!!“ Kenai bekam fast einen Herzinfarkt. „Ich bin noch nicht einmal mit ihr verwandt!“

„Schon gut, schon gut!“ Beschwichtigend hob Tuaq seine Hände. „Junge, hast du vielleicht ein Organ. Dich hat man bestimmt im ganzen Wald gehört ... Aber du kommst mir trotzdem bekannt vor. Hat Nuka nicht gesagt, du wärst sein Neffe?“

„Jupp.“

„Hey! Dann musst du ja Selenas Sohn sein! Hast du ein Glück, weißt du das? Eine wundervolle Frau. Ich habe ihr mindestens zehn Mal einen Antrag gemacht, pro Tag, versteht sich, aber sie hat immer abgelehnt. Ach ja.“ Verträumt schwelgte er in romantischen Erinnerungen, bis es ihm plötzlich dämmerte. „Moment mal ... Du bist Chief Harun Junior!“

Ein Stich jagte durch Kenais Herz, als er den Namen seines Vaters hörte. Schuldgefühle regten sich in ihm. Seit Tagen schon hatte er nicht mehr an seinen Vater gedacht, wie ihm jetzt erst bewusst wurde. „Yeah ... Der bin ich.“

In diesem Moment stieß der humpelnde Atka zu ihnen, der in der Zeit, in der Kenai und Tuaq miteinander geredet hatten, von Nuka geholt worden war. Kaum fiel Tuags Blick auf den Neuling, stürmte er begeistert auf ihn zu. „Bei allen Geistern! Du siehst genauso aus wie die alte Granni!“ Der Typ hatte eindeutig nicht mehr alle Tassen im Schrank.

Den Rest des Weges wurden sie von Tartok und Tuaq geleitet. Es wurde bereits dunkel, als sie, tief im Wald verborgen, ein Lager erreichten. Es war nur provisorisch errichtet worden. In kleinen Gruppen hatte man zwischen den Bäumen Planen errichtet, die als Zelte dienten, vor denen vereinzelt Männer saßen, die ihre Waffen schärfen. Andere hatten sich um kleinere Lagerfeuer versammelt und kümmerten sich ums Essen. Kein Wort wurde gesprochen. Erst als sie die Neuankömmlinge bemerkten, kehrte Leben in ihre Glieder.

„Nuka!“

„Du bist wieder da!“

„Na endlich!“

„Wo ist die Verstärkung?“

Ehe sich die kleine Gruppe versah, wurde sie auch schon umringt. Es dauerte eine ganze Weile, bis es Nuka schaffte sich Gehör zu verschaffen. „Nicht so laut, meine Brüder! Wir befinden uns nach wie vor in Feindesland!“ Der Lärm verstummte schlagartig. „So ist es besser. Wie ihr alle wisst, bin ich vor mehreren Wochen ausgezogen, um bei unseren Brüdern und Schwestern des Wasserstammes um Hilfe zu bitten. Wir alle wussten, dass das kein einfaches Unterfangen werden würde. Leider muss ich euch sagen, dass unsere Bitte nicht erhört worden ist. Harun ist immer noch von Engstirnigkeit geschlagen, so wie der Rest unseres Stammes auch. Die Zeit hat ihr Denken nicht geändert.“ Ein niedergeschlagenes Raunen machte die Runde. Empörung machte sich breit, ebte jedoch sofort wieder ab, als Nuka seine Hände hob und sie dann seinen jungen Begleitern sanft auf die Schultern legte. „Aber es gibt auch Gutes zu berichten. Diese beiden jungen Krieger hier haben beschlossen uns in unserem Kampf zu unterstützen. Sie mögen noch jung und unerfahren sein, doch sie tragen Mut in ihren Herzen und haben von Meister Kohei das Wasserbändigen erlernt. Darüber hinaus sind sie nicht nur irgendwelche Jungen unseres Stammes. In ihren Adern fließt das Blut unserer Besten! Das hier ist Atka, Sohn von Nakana, unserem

stärksten und mutigsten Krieger! Und das hier ist Kenai, der Sohn von Harun und Selena und darüber hinaus mein Neffe! Sie werden von nun an, an unserer Seite kämpfen. Wir alle wissen, dass ein einziger Wasserbändiger so viel wiegt wie zehn erfahrene Krieger. Sie mögen zwar nur zwei junge Männer sein, doch sie wiegen so viel wie zwanzig neue Krieger. Heißt sie in unseren Reihen willkommen! ... Aber leise.“ Mit sehr leisem Gebrüll hoben sämtliche Krieger ihre Waffen und stampften auf dem Boden. Kenai musterte sie. Sie sahen müde aus, fand er, doch in ihren Augen brannte wilde Entschlossenheit. Einige hatten Narben erlitten, manche schwere Verbrennungen, andere schienen von Wunden bisher verschont worden zu sein. Auf den ersten Blick wirkten sie ausgezerrt, als hätten sie seit Tagen kaum etwas zum Essen gehabt, doch durch ihre straff gespannte Haut traten ihre Muskeln deutlich hervor. Einige waren dünn und drahtig, andere sahen aus als wären sie in der Lage mit nur einer Hand ganze Köpfe zu spalten. Wenn Kenai nicht gewusst hätte, dass sie zu seinen Leuten gehörten, hätte er Angst vor ihnen gehabt. Doch selbst dieses Wissen trübte nicht über das Gefühl hinweg, welches ihm plötzlich schwer im Magen lag. Neben ihm rekte Atka unruhig den Hals, als er die Menge nach dem Gesicht absuchte, nach welchem es ihn so sehr verlangte. „Ist mein Vater hier?“, fragte er schließlich. „Nakana ist mit einigen Männern auf Erkundungstour“, antwortete einer der Krieger. „Wir erwarten ihn nicht vor Morgengrauen zurück.“ Atka schien mit dieser Antwort nicht gerade glücklich zu sein, doch es gab nichts, was er hätte tun können, also nickte er einfach nur. Nuka klopfte ihm aufmunternd auf den Rücken. „Kopf hoch. Du siehst ihn ja dann morgen früh. Er wird Augen machen wenn er dich sieht. Aber kommt. Essen wir erst einmal was und dann stelle ich euch den Führer unserer Wasserbändigertruppe vor, unter dem ihr dienen werdet. Bekommt aber keinen Schrecken.“ Fragend runzelte Kenai die Stirn. „Warum sollten wir uns vor ihm erschrecken?“ Nuka lächelte nur geheimnisvoll. „Wie viele Krieger haben wir eigentlich und wie viele davon sind Wasserbändiger?“, fragte Atka, als sie sich an ein Feuer setzten. Jemand reichte ihm einen gebratenen Fisch am Spieß. „Du bist eindeutig der Sohn deines Vater“, lächelte Nuka. „Du stellst genau die richtigen Fragen. Momentan haben wir schätzungsweise noch 150 Krieger und etwa 25 bis 30 Wasserbändiger. Im Vergleich mit den Feuer-, Erd- und Luftkriegern ist das sehr wenig, doch wir sind von allen am flexibelsten und am anpassungsfähigsten. Das ist ein entscheidender Vorteil. Wir kommen nur selten alle zusammen und operieren mit kleineren Gruppen, es sei denn, wir planen eine Großoffensive. Unsere größten Gegner sind die Feuer- und Erdbändiger. Wir haben zwar eine Allianz mit den Luftbändigern, doch ihnen darf man nicht trauen. Du weißt nie was in ihren Köpfen vorgeht. Das sind gerissene Halunken, glaubt mir. Ihr werdet verstehen was ich meine wenn er sie kennenlernt. Den einzigen, den man trauen kann, sind die eigenen Krieger. Hier zählt nur das Blut. Seht sie euch gut an. Von nun an sind das eure Brüder, eure Familie. Ihr werdet mit ihnen leben, mit ihnen Essen und Trinken, mit ihnen eure Sorgen und Ängste teilen und an ihrer Seite kämpfen. Ihr seid ein Teil von ihnen, so wie sie ein Teil von euch sind. Ihr seid Krieger des Wasserstammes und als solche werdet ihr nie alleine stehen. Vergesst das nicht.“